

Persönliche Einladung zum Fest:

Im Schwalbenschwanz zum Hochzeitstanz

Dieter Möller läßt einen historischen Brauch wieder aufleben – Erstaunen rundum

TEXT UND FOTOS VON PETER LINDEMANN

BENDORF. In einigen Gegenden Deutschlands kennt man ihn zumindest noch vom Hörensagen, ganz vereinzelt sogar noch vom persönlichen Ansehen her - aber sind Sie mal ehrlich: wenn morgen bei Ihnen ein Hochzeitslader mit Frack und Zylinder vor der Tür stünde, wüßten Sie mit ihm etwas anzufangen?

Daß Dieter Möller in Bendorf die Rolle eines Hochzeitsladers, mancherorts seinerzeit auch Hochzeitsbitter oder Köstebidder genannt, im Jahre des Herrn, anno 1991, übernahm, hatte verschiedene Gründe. Die geplante Vermählung (Termin 1. Juni) betrifft den Bruder seiner Frau Gaby, Bob Kirchhöfer mit dessen Braut Anke Spangenberg. Die wollen, so der wackere Dieter, zum einen Hochzeitseinladungen nicht formlos über die Post aussenden, haben aber wegen besonderer beruflicher Anspannungen nicht die Zeit, persönliche Aufwartungen bei den zu ladenden Gästen zu machen. Zudem sind aber auch historische Beweggründe maßgebend. „Warum soll man nicht alte Bräuche wiederaufleben lassen?“ Und wer Möllers Dieter von seinen zahllosen Soloauftritten bei Bendorfer Rosenmontagszügen her kennt, knüpft vielleicht auch noch einen weiteren Gedanken an: Da bietet sich ihm eine treffliche Gelegenheit, zwangsläufig versäumte Fastnacht auf völlig neue Art nachzuholen.

Hochzeitslader Dieter kommt standesgemäß. Er trägt einen (eigenen) Zylinder und einen (geliehenen) Frack – im Volke eher als „Gehste hinner mich“ bekannt; mit sich

führt er den historisch belegten Bänderumwickelten, blumengekrönten Stab; weiße Handschuhe sind ebenso selbstverständlich wie schwarzlackierte Schuhe und eine blankgeputzte Brille. Daß er mit leicht graugestrahntem Backenbart und einem wohl-abgerundeten Leibesumfang eine stattliche Figur für diesen Posten abgibt, ist unbestritten.

Damit tritt er zugleich auch vom Äußeren her betrachtet in die Fußstapfen seiner Vorgänger vor etlichen Jahrhunderten. Hochzeitslader zu sein, war nämlich keineswegs ein Zubrot für umherziehende Hungerleider. In Nürnberg beispielsweise bewarben sich ehrbarste Handwerker darum, die den Meistersingern angehörten. Auf der schwäbischen Alb walteten die Dorfschullehrer dieses Amtes. Und wenn es mal ganz besonders hochherrschaftlich zuging, erschien sogar eine Hochzeitsladerin - Emanzipation bereits vor Hunderten von Jahren.

Nun lebt Dieter Möller aber im Heute und nicht in geschichtlicher Vergangenheit. Und da muß er bei seinem Rundgang, der ihn von Weitersburg über Bendorf nach Engers führt, doch auch neuzeitliche Erfahrungen machen. Damit hat er aber gerechnet und sich in Versform – für Hochzeitslader die

übliche Ausdrucksweise – eine treffliche Einleitung zurechtgelegt: „Ihr seid erstaunt, ich seh's Euch an; Ihr denkt, was will wohl dieser Mann? Habt keine Angst, will nichts verkaufen, schließt Türen nicht und geht nicht laufen. Nur Hochzeitbitten ist's Begehrt, Anke und Bob zu ihrer Ehr.“

Mit solch wohlgesetzten Worten findet Dieter nicht nur in Verwandtenkreisen Gehör, sondern kann auch bei Fremden Vertrauen gewinnen. Dem allgemeinen Erstaunen folgt darauf in der Regel die Zustimmung. Und auch die bringt der Hochzeitslader namens des Brautpaares bestens zum Ausdruck. „Kommet alle und helft verzehren, was man uns Gutes will bescheren. Etliche Tonnen Bier, tüchtig und gut, eine Last Roggen- und Weizenstut. Fleisch in Fülle – vom Ochsen und Schwein – sollen am Festtag vorhanden sein.“

Da hellen sich die Mienen, soweit sie überhaupt skeptisch waren, natürlich rasch auf. Und der Hochzeitslader wird flugs zu einem Gläschen ins Haus gebeten. Daß ihm der früher einmal übliche Groschen zugesteckt wird, ist allerdings nirgendwo der Fall. An diese Tradition erinnert sich niemand mehr, und was wäre auch schon ein Groschen im Jahre 1991?

Ehefrau Gaby folgt ihrem Dieter auf diesen Wegen und schlüpft damit sozusagen in die Rolle des historisch ebenfalls belegten „Nachgehers“, der den Hochzeitslader früher oftmals begleitete und die Bedeutung des Amtes damit unterstrich. Offiziell tut sie das aber nicht. „Wenn wir mit unserer Tour einen Anstoß gegeben haben, Historisches neu zu wecken“, ist die Aufgabe erfüllt“, sagt sie. Nachahmern aber wird es nicht leichtfallen: Einen echten „Schwalbenschwanz“, wie der Frack auch noch heißt, zu ergattern, ist außerordentlich schwierig. Dieter Möller hat es nur durch gute Verbindungen zur Vallendarer Theatergruppe „die fröhlichen Geister geschafft.“

Wer dennoch Hochzeitslader im Hauptberuf werden wollte, dem seien hier die Bedingungen genannt: Mit der Ladung der Gäste ist es nicht getan; er sorgt auch für den reibungslosen Ablauf des Festes, sprich Zeremonie und Hochzeitzug, bestimmt die Speisenfolge und wacht über Tanz und Belustigung – und er treibt bei jenen, die der Hochzeit zwar zusagten, aber nicht erschienen, die Beisteuer ein, auf daß dem Jubelpaar keine unnötigen Ausgaben erwachsen.

Damit hat Dieter nichts im Sinn, er nimmt seine Sache allerdings so ernst, daß er zwecks Ladung von Gästen in den kommenden Wochen bis hinunter ins Bayerische reist.



Erstaunen an allen Türen. Wer kennt schon einen Hochzeitslader, der nach historischem Vorbild sein Begehrt in Versform vorträgt?